Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 56 (1958)

Heft: 4

Artikel: Etwas über Hormone

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951717

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERN, 1. April 1958 MONATSSCHRIFT 56. Jahrgang Nr. 4

Die Schweizer Hebamme

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZ. HEBAMMENVERBANDES

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil: Dr. med. v. FELLENBERG-LARDY, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie, Bern, Spitalackerstraße 52, Tel. 2 86 78; für den allgemeinen Teil: Frl. MARTHA LEHMANN, Hebamme, Zollikofen / Bern, Tel. 65 01 84

Abonnements:
Jahres-Abonnement für die Schweiz . . . . Fr. 4.—
für das Ausland . . . . . Fr. 4.— plus Porto

Druck und Expedition:
Werder AG, Buchdruckerei und Verlag, Bern
Waaghausgasse 7, Tel. 2 21 87
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind

Inserate:
im Inseratenteil: pro 1spaltige Petitzeile . . . 48 Cts.
im Textteil: pro 1spaltige Petitzeile . . . . 72 Cts.

Delegierten-Versammlung 1958 in Zug

2. und 3. Juni

Liebe Kolleginnen,

Reservieren Sie schon jetzt die beiden Tage und verbringen Sie mit uns eine recht schöne Delegiertenversammlung. Wir laden Sie dazu herzlich ein.

Voranmeldungen bitten wir an die Präsidentin der Sektion, Fräulein Blattmann, Hebamme, Löbernstraße, Zug, zu richten.

Der Preis der Festkarte wird sich auf zirka Fr. 34.— stellen. Selbstverständlich ist es auch möglich, nur halbe Festkarten zu lösen.

Mit kollegialem Gruß
Sektion Zug

Etwas über Hormone

Seit den ältesten Zeiten der menschlichen Gruppenbildung und Volksgemeinschaften, die es besonders kühnen Männern möglich machte, sich als Fürsten und Könige über ihre Volksgenossen zu erheben, war die Gewohnheit aufgekommen, einzelnen jungen Knaben die Hoden wegzuschneiden, um dadurch Wächter über die Weiber dieser Fürsten zu gewinnen. Denn die Vielweiberei ist so alt wie das Menschengeschlecht und die Eifersucht, die nicht duldet, daß Unberechtigte sich mit den Weibern der Fürsten zu schaffen machen, verlangt eben Hüter. Man beobachtete bald, daß diese kastrierten jungen Menschen tiefgreifende Veränderungen des ganzen körperlichen und geistigen Wesens durchmachten. Auch bei der Tierzucht wurden gleiche Erfahrungen benutzt; denn auch bei männlichen, kastrierten Tieren zeigten sich ähnliche Veränderungen. Der Körper setzte viel Fett an, das Temperament wurde ruhig, aus Stieren und Widdern wurden zartfleischige und ruhige Ochsen und Hämmel. Aehnlich bei den Menschen. Die Kastraten wurden ebenfalls fett und träge und ihr Aeußeres behielt kindliche Züge, der Stimmbruch fiel aus. Wenn ein solcher Knabe eine gute Stimme hatte, so blieb diese klar und hoch. So wurden in Rom noch vor hundert Jahren stimmbegabte Knaben kastriert, um im Chorgesang bei den Gottesdiensten ihre schönen Stimmen hören zu lassen.

Beim weiblichen Geschlecht ist die Kastration weniger einfach, weil die Eierstöcke im Bauch verborgen liegen. Man kastrierte hauptsächlich weibliche Schweine, indem man durch die Scheide einging, das hintere Scheidengewölbe öffnete und die Eierstöcke so herunterzog, daß man sie abschneiden konnte. Man erzählt, daß ein ungarischer Schweinehirt die gleiche Methode mit Erfolg bei seiner etwas zu mannstollen Tochter angewandt habe. Vor etwa 70 bis 80 Jahren war es eine Zeitlang Mode, bei Weibern, die an Hysterie litten, also an einer geistigen Krankheit, die Eierstöcke herauszunehmen. So wurden diese Frauen unfruchtbar gemacht. Dies war eine große Verirrung der Medizin.

Als man mit der Entwicklung der Bakteriologie nach Vorbild von Semmelweis, Lister und Robert Koch begann, die Erkenntnisse dieser Wissenschaft auf der Chirurgie zu übertragen und so Sachen operieren konnte, die man früher nicht anzugreifen wagte, so begann man auch, besonders in der Schweiz, den hier häufigen Kropf der Schilddrüse zu operieren. Namhafte Chirurgen, wie Reverdin in Genf, Kocher in Bern, Bircher in Aarau, entfernten bei Kropf die ganze Schilddrüse; doch bemerkte man bald, daß bei solchen Patienten auch Veränderungen des Körpers und des Geistes eintraten. Das Aussehen wurde ähnlich wie bei den natürlichen Kretinen, die keine normale Schilddrüse haben. Die Haut und die Gesichtszüge vergröberten sich, die Haare wurden dick und glanzlos, die Bewegungen und Reaktionen träge. Wenn man solchen Leuten rohe Schilddrüse zu verzehren gab, besserte sich dieser Zustand auffällig.

So kam man zur Ueberzeugung, daß die Schilddrüse ebenfalls Stoffe absondert, die für den normalen Ablauf der Körperfunktionen wichtig sind. Nach dieser Erfahrung fing man an weiter zu forschen und bald zeigte sich, daß im Körper eine ganze Reihe von sogenannten Drüsen ohne Ausführungsgang existieren, die ihre Sekrete ins Blut und in die Körpersäfte entleeren. Einzelne Organe, von denen man früher nicht wissen konnte zu was sie da sind, erkannte man nun als solche «Inkretorische» Drüsen. Neben Schilddrüse und Eierstock und Hoden fand man die Nebenschilddrüsen, vier kleine Körperchen, die zu zweien auf beiden Seiten an der Schilddrüse anliegen. Diese dürfen nicht entfernte werden, da sie den Kalkstoffwechsel im Körper regulieren. Unterhalb des Magens finden wir das Pankreas oder die Bauchspeicheldrüse. Neben ihrem Sekret, das mit dem Gallengang zusammen in den Darm mündet, hat sie auch eine innere Absonderung, bei deren Fehlen Zuckerkrankheit ausbricht. Das Sekret heißt Insulin. Beidseitig oberhalb der Nieren und auf diesen, wie ein Hütchen aufsitzend, sind die Nebennieren. Diese bestehen aus zwei verschiedenen Drüsen, dem Mark, das Adrenalin absondert, und der Rinde, deren Sekret in den letzten Jahren genauer studiert wurde, und aus dem auch verschiedene, als Medikament dienende Spezialitäten gewonnen werden.

Bei jugendlichen Tieren und Menschen besteht am Hals, unterhalb der Schilddrüse, die Thymus, oder bei Kälbern Kalbsmilch oder Bries genannt. Diese Drüse verschwindet mit dem Eintreten der Geschlechtsreife. Diejenige des Kalbes wird als Leckerbissen geschätzt. Bei Kindern kann oft ihr unrichtiges Funktionieren plötzliche Todesfälle hervorrufen.

Am deutlichsten ist der Einfluß der innerabsondernden Drüsen in der Geschlechtssphäre zu suchen. Hier haben die Forscher seit fünfzig Jahren mannigfache Entdeckungen gemacht. Man kann mit Tieren experimentieren und die Beobachtungen beim Menschen damit vergleichen. Man hat z. B. Hähne kastriert und gesehen, daß der Kamm des stolzen Hahnes und ebenso sein Sporn sich nicht entwickelten. Wenn man aber solchen Kastraten normale Hoden eines anderen Hahnes unter die Haut oder in die Bauchhöhle einpflanzte, so kamen die Geschlechtsmerkmale wieder zur Entwicklung. Da so eingepflanzte Drüsen ja nicht mit den Nerven im Zusammenhang stehen, so mußte man daraus schließen, daß Geschlechtsstoffe von diesen eingepflanzten Drüsen direkt ins Blut aufgenommen werden mußten.

Vor ungefähr achtzig Jahren hat dann ein französischer Gelehrter im hohen Alter sich selber Hodenextrakt von Stieren eingesprizt und er wurde dadurch geistig und körperlich viel frischer und arbeitsfähiger. Dies erregte großes Aufsehen bei den Aerzten. Man versuchte solche Geschlechtsextrakte im großen herzustellen. Doch brauchte man dazu unendlich viele Drüsen. Extrakt des Nebennierenmarkes, das Adrenalin, wirkt aber schon in ganz minimalen Dosen auf die Blutgefäße, die sich unter seinem Einfluß heftig zusammenziehen. So bekam man eine Vorstellung davon, daß diese innensekretorischen Drüsen nur ganz kleine Mengen ihrer Absonderungen in den Körperkreislauf abgeben, um eine für den Stoffwechsel genügende Wirkung zu erzielen. Neben den Versuchen am Hahn kamen nun auch solche an weiblichen Tieren zur Ausführung. Wie wir gesehen haben, waren ja schon frühere Beobachtungen vorhanden. Auch hier wurde nach Kastration Eierstocksgewebe überpflanzt und die Folgen der Kastration fielen aus. Geschlechtsdrüsen weiblicher Tiere, die das Schlachthaus lieferte, gaben einen Stoff ab, den man Follikulin nannte, da er in den Graafschen Follikeln bereitet wird. Dieses Follikulin ist das eigentliche weibliche Horman und bedingt die Reifung der Geschlechtsorgane bei Beginn der Mannbarkeit. Nach einiger Zeit beobachtete man, daß das Follikulin auch im Urin trächtiger Stuten in großen Mengen sich fand, und so hatte man eine reichliche Menge dieses Stoffes, den man schließlich, nachdem man ihn analysiert hatte, auch auf chemischem Wege hervorbringen konnte. Dann fand man, daß dieser Stoff während der Schwangerschaft auch in der Plazenta hergestellt wird. Auch wird er im Urin ausgeschieden.

Das Follikulin fördert das Wachstum der Gebärmutter, so daß sie aus einer kindlichen zu einer weiblichen wird. Auch das Wachstum der Brustdrüse wird dadurch gefördert. Wenn man Follikulin männlichen Tieren einspritzt, so werden sie verweiblicht. Wenn der Follikel gesprungen ist und das Ei ausgetreten, so entsteht aus den Zellen des Follikels der sogenannte «gelbe

Körper». Auch dieser gibt ein Hormon ab, das die Schleimhaut des Uterus stark sich verdicken läßt. Sie durchtränkt sich mit Blut und aus ihr wird eine treffliche Niststelle für das eventuell befruchtete Ei. Wird das Ei nicht befruchtet, so geht der gelbe Körper zugrunde, die Schleimhaut stößt sich ab unter Blutung. Dies ist eben die Periode. Wird das Ei befruchtet, so bleibt der gelbe Körper weiterbestehen, wird stärker ausgebildet und dient mit seinem Hormon zum Schutze der Schwangerschaftsschleimhaut und des Eies während der ersten Monate der Schwangerschaft. Wenn man bei einem trächtigen Tier den gelben Körper künstlich entfernt, so wird die Trächtigkeit unterbrochen. Auch dieses Hormon kann heute chemisch hergestellt werden. (Wir folgen hier den Ausführungen des Büchleins P. D. Dr. Karl Müller in Bern «Der weibliche Zyklus». Verlag Gerber, Buchdruckerei, Schwarzenburg.)

Durch diese Erkenntnisse wurde das Wesen der Monatsblutung und der Schwangerschaft weitgehend aufgeklärt.

Wir wissen heute, daß eine besondere Drüse mit innerer Absonderung fast allen übrigen solchen Drüsen übergeordnet ist. Es ist die Hypophyse, der Hirnanhang. Diese Drüse hängt an einem Stiel von der Hirnbasis herunter und liegt in dem sogenannten Türkensattel, einer besonderen, kleinen Knochenloge der Schädelbasis. Man wußte schon lange, daß bei Erkrankung dieser Drüse das Wachstum des Körpers stark beeinflußt wird. Es kann Riesenwuchs eintreten oder die sogenannte Akromegalie, d. h. eine Vergrößerung der Hände, Füße, Nase, Kinn, Zunge usw. Vor ungefähr fünfzig Jahren beobachtete man, daß der hintere Abschnitt dieser Drüse eine Substanz absonderte, die auf die Geburtswehen wirkte und sie so verstärkte, daß manche Zangenentbindung unnötig wurde. Man nannte diesen Stoff Pituitrin oder Pituglandol. Man lernte dann diesen Stoff künstlich herstellen, und ich erinnere mich noch gut des Enthusiasmus, mit dem wir diese Einspritzungen anwendeten. Neben diesem Hinterlappenhormon existiert aber noch ein Vorderlappen, der die Geheimnisse seiner Absonderungen viel eifersüchtiger hütet. Nach und nach erforschte man aber auch diese Sachen, doch kennt man den Aufbau dieser Hormone noch nicht.

Der Vorderlappen der Hypophyse sendet eine ganze Menge Hormone aus. Im Kindesalter steht besonders das Wachstum des Körpers unter seinem Einfluß. Mit Eintritt der Geschlechtsfähigkeit kommen an ihre Stelle Hormone in Frage, die speziell auf die Keimdrüsen wirken und deren Wachstum und Reifung bewirken. Unter diesem Einfluß wird im Eierstock das Follikulin gebildet und nach Eintritt der Monatsregel bei weiblichen Individuen im Eierstock das Gelbkörperhormon. Die Hypophyse selber hängt am Zwischenhirn, am sogenannten Hypothalamus (ein alter, heute unverständlicher Name). Diese Hirnpartie sendet Impulse in den Hypophysenvorderlappen über den aus Nerven bestehenden Stiel. Der Vorderlappen schickt den Eierstöcken ein Follikelreifungshorn. Der Follikel sondert Follikulin ab, wodurch sich die Gebärmutter entwickelt. Wenn nach der Periode die Restschleimhaut im Uterus ganz dünn ist, so wird sie nun zum Wachstum stimuliert. Um die Mitte der Zeit zwischen zwei Perioden hört die Produktion des Follikelhormons auf, da nach Sprung des Follikels und Austritt des Eies aus dem Follikel nun der gelbe Körper wird. Dieser produziert jetzt Gelbkörperhormon, unter dessen Einfluß die Schleimhaut sich weiter verdickt und in eine Vorschwangerschaftsschleimhaut sich wandelt, um einen neuen, frischen Boden für ein vielleicht befruchtetes Ei herzustellen. Mit der nächsten Periode, dem Abgang des unbefruchteten Eies, geht die Schleimhaut auch zugrunde und wird unter Blutung ausgestoßen. Dann fängt der Kreislauf von neuem an.

Merkwürdig ist, daß das weibliche Hormon, das Follikulin, und das männliche, das Testosteron, die so tiefgreifend auf den Körperhaushalt Einfluß nehmen, in ihrer chemischen Struktur gar nicht sehr verschieden sind. Nur an gewissen Stellen des Moleküls angelagerte Gruppen, z. B. O, OH oder CH3 usw., machen den Unterschied aus. Der gleiche Kern des Moleküls findet sich auch bei pflanzlichen Wirkstoffen, die wir als Medizin einnehmen, z. B. Digitalis, das Herzgift des roten Fingerhuts und andere.

Trotz des verschiedenen Aufbaues finden sich bei beiden Geschlechtern neben dem eigenen Geschlechtshormon auch Spuren des anderen. Bei alten Tieren und Menschen weiblichen Geschlechtes tritt oft eine Vermännlichung ein: die Stimme wird tiefer, es wachsen Barthaare usw. Auch sieht man bei alten weiblichen Tieren, z. B. deutlich bei Pfauhennen, daß sie im Alter im Aussehen dem männlichen Pfau gleich werden. Da erhält das männliche Hormon nach Schwinden des weiblichen eben das Uebergewicht.

Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen,
daß man ein solch scharf Urteil hat gesprochen?
Was ist die Schuld,
in was für Missetaten bist du geraten?

(Kirchengesangbuch Nr. 143)

Christus hat eine ewige Erlösung erfunden. Hebr. 9,12. Luther hat mit dieser Uebersetzung dem Wortlaut eine Nuance gegeben, die unübertrefflich ist. Andere Uebersetzer jüngeren Datums dolmetschen statt «erfunden»: «gefunden, erlangt, bewirkt und geschaffen». Sie wagen offenbar Luther nicht zu folgen, denn im technischen Zeitalter klingt es sonderbar, das Erlösungswerk Christi mit einer Erfindung zu vergleichen. Nach dem Urtext dürfte man sogar noch weiter gehen, nicht nur, Christus habe eine Erlösung erfunden, sondern er habe sie ersonnen, und noch gewagter, er sei dabei ertappt worden.

Letzteres war zweifellos die Meinung der damaligen Theologen, die ihm den Prozeß machten. Der Hohepriester Kaiphas konstatierte feierlich vor dem Synedrium, dem Hohen Rat als höchster jüdischer Behörde in Staats-, Rechts- und Religionssachen: «Er hat Gott gelästert, was dünkt euch? Sie antworteten: Er ist des Todes schuldig».

Die Antwort auf die Frage, die der obenstehende Gesangbuchvers stellt, kann nur lauten: Weil Christus eine ewige Erlösung erfunden hat, die nach den Dogmen der damaligen Theologie als Irrlehre bezeichnet werden mußte, darum wurde er unter die Uebeltäter gerechnet. Die Feststellung des Pilatus: «Ich finde keine Schuld an ihm», konnte nichts daran ändern. Wenn einer blasiert fragen kann: «Was ist Wahrheit?» und der Meinung ist, schon durch seine Fragestellung die Antwort gegeben zu haben, daß es keine absolute Wahrheit gebe, dann ist von ihm nichts anderes zu erwarten als das, was er getan hat, Christum kreuzigen lassen, um es mit den maßgebenden Persönlichkeiten seiner Statthalterschaft nicht zu verderben.

Daß Christus eine ewige Erlösung erfunden hat, ist dann in der Folgezeit zum wichtigsten Dogma in der christlichen Theologie geworden. Freilich interpretieren nicht alle Kirchen das Wesen und die Wirkung dieser Erlösung in gleicher Weise. Darum haben wir im Christentum verschiedene Konfessionen und innerhalb der einzelnen Konfessionen verschiedene Richtungen und innerhalb der einzelnen Richtungen sieht es dann erst noch aus wie bei einer Fußballelf, da gibt's Stürmer und Verteidiger: «linksaußen — halblinks — mittel — halbrechts und rechtsaußen».

Man sollte sich darüber nicht allzusehr grämen, die können ja nichts erfinden, als was mit ihnen kommt und geht. Bestand hat einzig die Erlösung, die Christus erfunden hat. Das wußten schon die Alten. Siehe Psalm 49: Kann doch einen Bruder niemand erlösen noch ihn Gott versöhnen; denn es kostet zuviel, ihre Seele zu erlösen; man muß es lassen anstehen ewiglich. Weil die Pharisäer und Schriftgelehrten das wußten, darum haben sie Jesum von Nazareth als Gotteslästerer verurteilt. Sie sahen in ihm nur den Zimmermannssohn, der sich anmaßte, was allein Gott zukommt.

Jesus wußte das auch und es jammerte ihn. Selber voller Striemen und Wunden, die ihm eine entfesselte Soldateska beibrachte, blieb er der Welt Heiland und betete: «Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun». So wie Jesus den Vater bat, so bittet Paul Gerhardt ihn, den Sohn:

«Nun, was du, Herr, erduldet,
ist alles meine Last;
ich hab es selbst verschuldet,
was du getragen hast.
Schau her, hier steh ich Armer,
der Zorn verdienet hat.
Gib mir, o mein Erbarmer,
den Anblick deiner Gnad.»

De jure ist heute jedermann überzeugt davon, daß die Verurteilung Jesu ein heilloser Fauxpas war. De facto aber will das «Kreuzige, kreuzige ihn!» kein Ende nehmen auf Erden. Christus hat eine ewige Erlösung erfunden, aber immer werden nur wenige gefunden, die ihm in kindlicher Dankbarkeit antworten: «Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes».

Jp.

(Aus der Säemann)

SCHWEIZ. HEBAMMENVERBAND

ZENTRALVORSTAND

Einladung

zur 65. Delegiertenversammlung in Zug

Montag und Dienstag, 2. und 3. Juni 1958

Traktanden

1. Begrüßung durch die Zentralpräsidentin.
2. Appell.
3. Wahl der Stimmenzählerinnen.
4. Genehmigung des Protokolls der Delegiertenversammlung 1957.
5. Jahresberichte pro 1957:
   a) des Hebammenverbandes
   b) der Stellenvermittlung
   c) des Hilfsfonds
   d) des Zeitungsunternehmens.
6. Jahresrechnung der Zentralkasse pro 1957 und Revisorinnenbericht.
7. Jahresrechnung des Zeitungsunternehmens pro 1957 und Revisorinnenbericht.
8. Bericht der Sektionen Schaffhausen und Baselland.
9. Wahlen:
   a) eines Mitgliedes für die Hilfsfondskommission
   b) Revisionssektion für die Zentralkasse
   c) Revisionssektion für die Zeitschrift «Die Schweizer Hebamme»
   d) der beiden Sektionen zur Unterbreitung des Sektionsberichtes.
10. Anträge:
    a) *Krankenkasse-Kommission:*
    Die Beschlüsse der Delegiertenversammlung sollen am Bankett des folgenden Tages nicht mehr bekanntgegeben werden.
    Begründung: Da am Bankett des zweiten Tages dieselben Delegierten anwesend sind, die den Geschäftsverhandlungen des Vortages folgten, erübrigt sich eine Wiederholung der Versammlungsbeschlüsse.
    b) *Sektion Bern:*
    Umwandlung der Versicherungskasse der bernischen Hebammen in eine Versicherungskasse des Schweizerischen Hebammenverbandes.
    Begründung: Obwohl die Kasse heute schon Mitgliedern anderer Sektionen offen steht, würde die beantragte Umwandlung diesen allgemeinen Zweck deutlicher zum Ausdruck bringen und sicher mehr Mitglieder zum Beitritt veranlassen. Dies liegt aber im Interesse aller, denn wir alle müssen neben der AHV für das Alter vorsorgen. Die Kasse bietet gute Bedingungen, die bei einer größeren Zahl von Mitgliedern eher noch verbessert werden können.
    Anmerkung des Zentralvorstandes: Obiger Antrag der Sektion Bern wurde schon letztes Jahr der Delegiertenversammlung unterbreitet, jedoch zu gründlichem Studium von der Versammlung an den Zentralvorstand zurückgewiesen.